

Gottesdienst am Gründonnerstag, 9. April 2020,
zum 75. Todestag Dietrich Bonhoeffers
aus der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Nürnberg, für ganz Langwasser
von Pfr. Daniel Szemerédy

Flötenvorspiel (Siciliana aus der Sonate in F-Dur von Georg Friedrich Händel – opus 1 No. 11 - Altflöte)

Begrüßung (D.Sz.):

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes feiern wir diesen Gottesdienst in besonderer Zeit, in schwerer Zeit der Vereinzelung und des sozialen Abstands an diesem besonderen Ort in unserem Gemeindezentrum. Schön, dass Sie sich am Bildschirm oder Smartphone von zuhause zugeschaltet haben.

Gründonnerstag feiern wir heute. Wir erinnern uns an das erste Abendmahl, das Jesus mit den Seinen gefeiert hat. Und wir erinnern uns heute zugleich an einen besonderen Zeugen: heute vor 75 Jahren wurde Dietrich Bonhoeffer im KZ Flossenbürg auf Befehl Adolf Hitlers ermordet. Deshalb sehen Sie uns heute im Foyer unserer Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. Seit 15 Jahren, angebracht zum 60. Todestag 2005, grüßt dieser schrille Dietrich Bonhoeffer alle, die das Gemeindezentrum betreten.

Bildbetrachtung (G.P. zu dietrich_die_sonne_geht_auf von Karsten Neumann im Foyer des Gemeindezentrums der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche):



Ein ganz schön bunter Vogel, unser Dietrich Bonhoeffer hier. Kinder fragen vielleicht: Hat der Mann, nach dem unsere Kirche heißt, wirklich so eine bunte Brille getragen, und fanden damals die Leute solche Krawatten schick?

So war es zwar nicht - aber das Bild des Künstlers Karsten Neumann erzählt trotzdem ganz viel vom Namenspatron unserer Kirche. Gerade wenn man es neben diesem Schwarz-Weiß-Foto betrachtet, das normalerweise im Amtszimmer unseres Gemeindezentrums hängt. Laut Text auf der Rückseite ist dieses Foto über die Schwiegermutter eines ehemaligen Pfarrers unserer Gemeinde zu uns gelangt, und die hat es wiederum von der Familie Bonhoeffer erhalten. Wenn man es betrachtet, wird schon mal deutlich, dass der Mann auf dem Kunstwerk dem echten Dietrich Bonhoeffer sehr ähnelt.

Das Foto wurde im Freien, in einem Garten aufgenommen. Dietrich Bonhoeffer ist nicht für Gartenarbeit gekleidet und nicht im Freizeitdress, aber immerhin sitzt er auf einem Liegestuhl. Er wirkt entspannt, die Haltung und der Blick sind offen und aufmerksam.

Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1939, es ist Juli. Dietrich hat auf dem Weg von New York nach Deutschland für 10 Tage in London Station gemacht und sitzt -das zeigen andere Bilder von demselben Tag-neben seiner Zwillingsschwester Sabine. Vielleicht sieht man ihm an, dass er eins ist mit der schweren Entscheidung, die hinter ihm liegt: gerade jetzt nach Deutschland zurückzukehren, im klaren Wissen um die damit verbundene Gefahr.

Was er mit in dieses Deutschland bringt? Diese Buntheit, die ist ein Gegenbild zum Gleichschritt, zum Zwang, dieselben Lieder zu singen, zur Unduldsamkeit anderen Glaubens- und Lebens-Haltungen, Gedanken, Meinungen gegenüber. Und ich sehe da drin seine Freude am bunten Leben: an der Musik, an Sport und Spiel, an gutem Essen. Keiner, der entschlossen ist, sich selbst zu opfern, verbissen und angestrengt.

Von hinten ist das Bild erleuchtet. Wer abends an unserer Kirche vorbei geht, sieht Bonhoeffer nach draußen strahlen. Das Kabel, das den Strom führt, ist immer sichtbar. Manche finden das störend. Wir hier denken: Das passt gut. Bonhoeffer selbst leuchtet nicht, da leuchtet etwas durch ihn hindurch. Etwas von der Liebe Gottes, von seiner Zuwendung zu den Armen, zu denen, die isoliert oder außen vor bleiben, zu denen, denen Gerechtigkeit verweigert wird. Dietrich Bonhoeffers Leben war am 9. April 1945 vorbei, brutal wurde es beendet. Aber damit ist diese Botschaft nicht erloschen. Seine Worte und Taten bleiben Leuchtzeichen auf Gott hin. Darum ist es gut zu sehen, dass das Licht hier aus anderer Quelle kommt. Der Titel des Kunstwerks ist übrigens: Dietrich...die Sonne geht auf. Manchmal können Menschen sein wie Lichtquellen, wenn das Licht des lebendigen Gottes auf sie fällt.

Zum Schluss wurden auf das Bild in einem bestimmten Rhythmus viele gelbe Tupfen aufgebracht. Mit ihnen hat der Künstler selbst sein Kunstwerk hier vor Ort vollendet – oder nein, er hat uns das Signal gegeben, dass wir uns weiter einsetzen können für Gottes Reich in dieser Welt - dort, wo es in unserer Zeit und durch unser eigenes Sein hindurch nötig und wichtig und richtig ist.

Altflöte „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452 von Jochen Klepper 1903-1942 Freitag)

Gebet (D.Sz.):

Dietrich Bonhoeffer hat im Gefängnis gebetet – überliefert deshalb, weil er es für andere Gefangene aufgeschrieben hat. Wir beten mit ihm gleichsam als „Corona-Gefangene“:

Gott, zu dir rufe ich (am frühen Morgen)
hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;
ich kann es nicht allein
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht
ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe
ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für mich.

Amen.

(Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 204 f)

Lesung Matthäus 26,20-30 nach der Basisbibel (G.P.):

- 20 Als es Abend geworden war, ließ sich Jesus mit den zwölf Jüngern zum Essen nieder.
- 21 Während sie aßen, sagte er zu ihnen: »Amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.«
- 22 Die Jünger waren tief betroffen. Jeder einzelne von ihnen fragte Jesus: »Doch nicht etwa ich, Herr?«
- 23 Jesus antwortete: »Der sein Brot mit mir in die Schale taucht, der wird mich verraten.
- 24 Der Menschensohn muss sterben. So ist es in den Heiligen Schriften angekündigt. Wie schrecklich für den Menschen, der den Menschensohn verrät. Er wäre besser nie geboren worden!«
- 25 Da sagte Judas, der ihn verraten wollte, zu Jesus: »Doch nicht etwa ich, Rabbi?« Jesus antwortete: »Du sagst es!«
- 26 Beim Essen nahm Jesus ein Brot. Er lobte Gott und dankte ihm dafür. Dann brach er das Brot in Stücke und gab es seinen Jüngern. Er sagte: »Nehmt und esst! Das ist mein Leib.«
- 27 Dann nahm er den Becher. Er sprach das Dankgebet und gab ihn seinen Jüngern. Er sagte: »Trinkt alle daraus!
- 28 Das ist mein Blut. Es steht für den Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Mein Blut wird für die vielen vergossen werden zur Vergebung ihrer Schuld.
- 29 Das sage ich euch: Ich werde von jetzt ab nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken. Erst an dem Tag werde ich mit euch neu davon trinken, wenn mein Vater sein Reich vollendet hat.«
- 30 Jesus und seine Jünger sangen die Dankpsalmen. Dann gingen sie hinaus zum Ölberg.

Sopranflöte „Herr, du wollest uns bereiten“ (EG 220)

Ansprache (D.Sz.):

75. Todestag Dietrich Bonhoeffers und zugleich Gründonnerstag 2020. Die Erinnerung an die Stiftung des Abendmahls durch Jesus an seinem letzten Abend in Freiheit können wir diesmal und erstmals in der Geschichte, seit es Kirchengebäude gibt, nicht mit einer gemeinsamen Abendmahlsfeier begehen. Abstand ist angesagt, gottesdienstliche Feiern verboten. Dabei hilft doch der Vollzug dieses Geschenks unverzichtbar zum Erfassen desselben in Glaube und Verstand. Aber gestrichen! Was für eine Fastenzeit!

Weil es heute auch um Dietrich Bonhoeffer geht, habe ich nachgesehen, was er so zum Abendmahl geschrieben hat. Zwei Stellen habe ich gefunden. Mit noch nicht einmal 22 Jahren hatte Dietrich Bonhoeffer Ende 1927 seine Doktorarbeit, seine Promotion fertiggestellt. Seit seiner Romreise 1924 mit seinem Bruder Klaus hatte Dietrich Bonhoeffer gerade in der Begegnung mit dem gelebten Katholizismus den Begriff der Kirche in all ihrer Universalität zu begreifen begonnen. Nicht zuletzt durch diese Erfahrung nahm er sich als Thema der Doktorarbeit die Kirche als soziologische Größe vor. *Sanctorum Communio*, Gemeinschaft der Heiligen der Titel. Bonhoeffers Doktorarbeit untersucht die Kirche in ihrer Sozialgestalt. Und hier nimmt er als 20-Jähriger auch das Abendmahl in den Blick.

Zuerst ist das Abendmahl für den jungen Bonhoeffer die Gabe Gottes an jeden einzelnen. Der Geschmack von Brot und der Frucht des Weinstocks auf der Zunge vergewissern jeden und jede einzelne, dass er oder sie ganz persönlich gemeint ist im Geschenk des Abendmahls. Und dieser Geschmack vergewissert den damit verbundenen ganz persönlichen Auftrag, das Evangelium, die Frohbotschaft Jesu jeder und jede auf seine, ihre Weise spürbar und sichtbar zu leben. Das Abendmahl gilt also den einzelnen.

Und zugleich ist es der feiernden Gemeinschaft geschenkt. Abendmahl ganz allein - das geht nicht! Genau im Abendmahl wird Gemeinde zur Gemeinde, zum Leib Christi. Im Abendmahl schenkt der Christus sich selbst in der Gemeinschaft jedem und jeder einzelnen.

In der Feier des Abendmahls begegnen die Einzelnen oder Vereinzelt in der Gemeinschaft dem Auferstandenen selbst und verschmelzen zugleich mit seinem Leib. Christus schenkt, daß einer den anderen tragen kann und selbst vom anderen getragen wird.

Und außerdem ist das Abendmahl nach dem jungen Bonhoeffer auch menschliches Tun vor Gott. Abendmahl ist Tat, ist Bekenntnis, weniger aus Freiheit, denn aus Gehorsam gegenüber Gott und seiner Gemeinde, die sich letztlich im Abendmahl gründet und immer neu wird. Abendmahlsgemeinde ist für Bonhoeffer der geistliche Kern von Gemeinde, wie sie sich sonst in Predigt oder Tat auch noch äußern mag.

Und überraschenderweise hält Bonhoeffer dann anonyme Großstadtgemeinden, wo sich eben keine einander vertrauten Dorfgemeinschaften oder Freundeskreise feiern, für die beste Predigt und das beste Symbol dafür, dass die Wirklichkeit der Gemeinschaft der Heiligen alle menschliche Gemeinschaft immer und überall übersteigt. Hier, im Abendmahl einer anonymen Großstadtgemeinde gibt es eben keine Verwechslung mit menschlichen Sympathiegemeinschaften. Alle können sein und bleiben, was immer sie wollen, aber alle bilden gerade in ihrer Anonymität und Unterschiedlichkeit den einen Leib Christi, weil er sich schenkt – allen einzelnen, wie der Gemeinschaft als ganzer.

Solch tiefe Erkenntnis zum Abendmahl hat Dietrich Bonhoeffer schon mit 21 Jahren festgehalten.

Knapp 10 Jahre später, 1935-37, als er so um die 30 Jahre alt war und das illegale Predigerseminar der Bekennenden Kirche in Finkenwalde leitete, fragte er seine Studenten:

„Was ist der rechte Gebrauch des Abendmahls? Was dürfen wir vom Empfang des Sakraments erwarten? Welches ist die Gabe, die uns zuteil wird? Was hat Jesus mit der Einsetzung des Abendmahls verheißen und welches ist die rechte Predigt, die zum Abendmahl einlädt?“ Im Abendmahl geht es nach Bonhoeffer „nicht um ein unklares mystisches Erlebnis, sondern um das klare, leibgewordene Wort Gottes, um Zuspruch und Anspruch Jesus Christi. Jesus selbst hat den Jüngern nicht stumm Brot und Wein gereicht,

sondern er hat sein Wort dazu gesprochen. Um das rechte Nachsprechen dieses Wortes Jesu geht es.“

„Es soll in der Kirche (schließlich) nichts gelten und geschehen als Jesu Wort und Tat. ... “
Soweit Bonhoeffer selbst.

Im Abendmahl geht es nach Bonhoeffer also nicht um Brot und Kelch. Nicht Mystik oder Gefühl ist wichtig. Es geht vielmehr wie immer und überall allein um Jesu Wort, um das, was er gesagt hat zu Brot und Kelch: Das bin ich - in all meinem Einsatz bis zuletzt. Wenn ihr Brot und Kelch teilt, bin ich mitten unter euch - durch Raum und Zeit hindurch bin ich da! Seit nunmehr 2000 Jahren gilt das.

Einzelne und Vereinzelte, Gemeinschaft und Gemeinde und Jesus selbst verbinden sich im Abendmahl allein durch sein Wort, das am Ende einzig entscheidend bleibt. Die Form der Abendmahlsfeier mag sich ändern, die Gemeinschaft und Gemeinde wandelt sich mit den jeweils einzeln Versammelten, aber Jesu Wort, dass er da ist, bleibt.

Was aber, wenn das Abendmahl nicht möglich ist? Wie in diesen Tagen, wo vertraute Gottesdienste abgesagt und der Gemeinschaftskelch ein gefährliches Infektionsrisiko darstellt? Jesu Wort hat sich frei mit Brot und Kelch verbunden. Aber Jesu heilstiftendes Wort ist eben nicht an Brot und Kelch gekettet.

Wo die gemeinschafts- und gemeindestiftende Feier des Abendmahls unmöglich ist, wo einzelne vereinzelt bleiben müssen in Quarantäne und Kontaktsperren, da hört das Wort Jesu eben nicht auf, gesagt zu sein. Und es hört nie auf zu wirken.

Wir als Gemeinde und ich wie jede und jeder einzelne dürfen darauf vertrauen, dass Jesu Wort bleibt und Gemeinde stiftet - mit und ohne Brot und Kelch: Wenn ihr euch beschenken lasst von dem, was ich getan habe, dann bin ich mitten unter euch. Ich bin da! Genau das ist übrigens der Name Gottes in der hebräischen Bibel, als Mose dem brennenden Dornbusch begegnet, der nicht verbrennt. Wer bist? Und Gott spricht: Ich bin der „Ich bin da!“

Das ist für mich Bonhoeffer weitergedacht der Kern des Kerns der Gemeinde, des Evangeliums. Gott ist nie nicht da!

In genau diesem Vertrauen, dieser Haltung, dieser Gewissheit war Dietrich Bonhoeffer 1939 aus den USA zurückgekehrt. Auch im Nazi-Deutschland, das Juden ermordet und Andersdenkende wegsperret war Gott selbst – zumindest auf Seiten der Millionen Opfer. Dietrich Bonhoeffer hat Gottes Nähe bis zuletzt gespürt. Auch im Gefängnis in Tegel oder im Reichsicherheitshauptamt, in seiner kurzen Zeit im KZ Buchenwald, wo er den Ostersonntag erlebte und den nahenden Geschützdonner der Amerikaner von der Werra her schon hörte, auch auf der Irrfahrt bis in den Bayerischen Wald, wo er in Schönberg am 8. April, dem Weißen Sonntag damals auf Wunsch der Mitgefangenen seine letzte Andacht hielt zur Tageslosung. Dann hieß es „Gefangener Bonhoeffer, fertigmachen und mitkommen!“ Transport nach Flossenbürg. Standgericht mitten in der Nacht. Im Morgengrauen des 9. April der Galgen im Arresthof.

Zu Weihnachten hatte Bonhoeffer in seinem letzten Brief seiner Verlobten Maria von Wedemeyer ein Gedicht geschenkt. Die letzte Strophe:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen

und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Ja, Gott ist da! Amen.

Bassflöte „Von guten Mächten“ (EG 637)

Gebet im Wechsel:

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

VU

Segen

Sopranflöte „Ubi caritas et amor“ (EG 651)

Mitwirkende:

Pfr. Daniel Szemerédy

Pfr. in Dr. Griet Petersen (Bildbetrachtung zum Kunstwerk `dietch_die_sonne_geht_auf` von Karsten Neumann, 2005 zum 65. Todestag angebracht, sowie Lesungen)

Leona Szemerédy (Sopran-, Alt- und Bassflöte)